

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 80,00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.
Durch die Postankalten und Briefträger bezogen 81,50 M.
Telegraph-Adresse: Zeitung. Ansprech Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsseitige 8 mm hohe (Bett-)Zelle oder deren Raum mit 1,50 M. berechnet; auswärts 2,00 M. Bei Werberholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten und Beleglieferung M. Verbindlichkeit für Platz, Datenerklärung und Beleglieferung M. aufgeschossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Kunstst. beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 97.

Dienstag, den 22. August 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 22. August 1922.

Die sagenhaften schwarzen Fliegen sind auch dieses Jahr auf Schloss Spangenberg wieder eingetroffen. Allerdings etwas später als sonst. Diese geflügelten Ameisen umschwärmen wieder zunächst die Turmpitze und fangen dann auf das Pflaster nieder, nachdem der Hochzeitsflug beendet war.

Die Durchführung des Reichsmietengesetzes. Auf eine Anfrage, in der über verschiedene Bestimmungen der preußischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz Klage geführt wird, hat der preußische Wohlfahrtsminister geantwortet: Die Ausführungsverordnung ist mit Interzessen-Vertretern der Hausbesitzer und Mieter eingehend durchberaten worden. Eine neue Ausarbeitung ist bis auf weiteres nicht beabsichtigt. Nach Paragraph 1 des Reichsmietengesetzes ist die gesetzliche Miete nach am 1. Juli d. Js. in Kraft getreten, sondern tritt in den weitläufigen Fällen am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Es sind Verfügungen dahin getroffen, daß das Reichsmietengesetz in den Gemeinden ordnungsmäßig ausführt werden kann.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August zum Preise von 3500 Mark für ein Pfundgoldstück, 1750 Mark für ein Zehnmargstück, für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet zum 80-fachen Betrage des Nennwertes statt.

Warum wird das Wild so teuer? Die Preise für Wild, Kalb und Schweinefleisch sowie Geflügel sind ins Unermeßliche gestiegen und so ist es ja begreiflich, daß die Preise für Wild auch anziehen. Daß diese Preise jedoch eine derartige Höhe erreichen, liegt an den Jagd- und Verpächtern, die für hohe Jagdpacht sorgen. Dazu treten die gesetzlichen Steuern und Abgaben. Die

natürliche Folge dieser enormen Mächten ist die, daß alles totgeschossen wird, was da freucht und flucht. Rehe wird man bald nur noch vom Hörensagen kennen. Kann hierbei nicht durch gesetzliche Maßnahmen Abhilfe geschaffen werden?

Die Umsatzsteuer der Hebamme. In der Volziner Zeitung kann man lesen: Eine approbierte Hebamme wird als Angehörige eines Berufes zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung von dem zuständigen Finanzamt aufgefordert. Sie schreibt auf den ordnungsmäßig unterschriebenen, im übrigen aber unausgefüllten Vordruck die klassischen Worte: „Ich habe in meinem Geschäft nichts umzusetzen, da die Ware jeder Empfänger selbst behält.“

Kartoffelkraut ein gutes Futtermittel. Es dürfte im allgemeinen wenig bekannt sein, daß das Kartoffelkraut zu Futterzwecken eine gute Verwendung finden kann. Da in diesem Jahre kein Ueberfluß an Futtermitteln besteht, ganz besonders aber Kartoffeln infolge des Verbrauchs zur menschlichen Nahrung für Futterzwecke fast gar nicht in Frage kommen, wäre es, wie der „Hersfelder Ztg.“ von schwämmischer Seite geschrieben wird, zu begrüßen, wenn diese Zeiten Anregung geben würden, das im allgemeinen zwecklos verkommene Kartoffelkraut mehr und mehr in genanntem Sinne nutzbar zu machen. Zu diesem Zwecke wird von den Kartoffelzüchtern die obere Hälfte abgetrennt, klein geschnitten, am besten mit etwas Kleie gemengt und so als Futter für Schweine, Ziegen und Rindvieh verwendet. In früheren Futterknappen Jahren gemachte Versuche größeren Umfanges haben ergeben, daß die Kartoffelkraut-Fütterung ohne irgendwelche Nachteile für das Vieh erfolgen kann. Die Knollenbildung der Kartoffeln wird durch den Verlust eines Teiles des Krautes nicht im geringsten beeinträchtigt.

Aus Nah und Fern

Rüben bei Waldappel. Dieser Tage gelang es dem hiesigen Jagdpächter, der sich bei strömenden Regen mit seiner Gattin und einem Gast auf der Pirsch befand, einen Wildbied zu stellen und ihm das geladene, gespannte und

nicht gestrichelte Gewehr zu entreißen. Bei Feststellung des Namens sprang er ins Dickicht und entkam. Er wurde aber später im Dorf wieder erkannt, obwohl er sich sofort umgezogen hatte und die Tat leugnete. Er gab später zu, der Wildbied gewesen zu sein. Der Betreffende dürfte eine schwere Strafe zu gewärtigen haben, da er im Besitze eines Armeerevolvers mit Anschlagbolzen war.

Befehrag. 10 000 Mark Belohnung setzen die Farbwerte Havichs Söhne in Befehrag für die Ermittlung des mutmaßlichen Brandstifters aus, dessen unheilvolle Tat einen Teil des Farbwerts in diesen Tagen einäscherte.

Gersfeld. Beim Rhönseglflugwettbewerb startete Hengen-Hannover mit einem Flugzeug der dortigen Technischen Hochschule. Um 7 Uhr abends kreuzte er mit seinem motorlosen Segelflugzeug bereits seit 2 Stunden in etwa 200 Metern Höhe über der Wasserkuppe.

Schmalzfabrik. Vom Tode ereilt wurde die Frau Luise Müller von hier, die in der Nähe des Lennberger Häuschens mit Keilsammeln beschäftigt war. Nachdem sie ihren Wagen beladen hatte und den Heimweg antreten wollte, ereilt sie plötzlich einen Gehirnschlag.

AMBI SCHEUNEN-BAUTEN

FELDSCHEUNEN
HOFSCHEUNEN

JEREP
ART
System Müller

STALLUNGEN
ARBEITERHAUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH

AMBI Abt. I/J. 52 Berlin-Johannisthal

Leipziger Herbstmesse (26. Aug. bis 2. Sept. 1922)

Eigene Ausstellungshäuser

1. Ausstellungsgelände, AMBI-Haus
2. Baumesse, Markt 8 (Fot), AMBI-Haus

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

Aber mit großem Vergnügen, Fräulein Woodell! Ich habe ja nur auf den Augenblick gewartet, daß Sie mich freigeber würden. In eine Wirtschaft wie die Ihrige paßt kein anständiges Mädchen.“

„Es wird Ihnen nicht gefingen, mich zu ärgern, unverschämte Frau! Hottel!“ versetzte Rosina mit ruhigem Scheln und wandte ihr den Rücken.

Es lockte in Berta. Aber sie hielt es für unter ihrer Würde, mit einer solchen Person sich in einen Streit einzulassen. Sie ging in ihr Zimmer, packte ihre Sachen, ließ dieselben durch einen Dienstmann herunterbringen und auf die Droschke laden, und verließ das Haus ohne ein Wort des Abschieds.

Sie fuhr zu Mainhardt zurück und wurde da sehr freundlich aufgenommen. Sie erzählte der Frau Martin und deren Sohn wieder eine sehr merkwürdige Geschichte über ihre Abenteuer im Hause der unheimlichen Französin.

Schon an einem der nächsten Tage setzte sie ein neues Schreiben an Ihre Excellenz Frau Gräfin von Hens auf, in dem demütigsten Formen abgefaßt. Sie begründete ihre Bitte um ein nochmaliges Carleschen von nur hundert Mark durch eine ganze Reihe stichhaltiger Argumente.

Rosina war, als ihr diese Schreiben überbracht wurde, in einer anderen Stimmung als das erste Mal. Sie hatte die Nacht schlaflos geschlafen, sie war sehr gereizt und erregt. Sie hatte in einem Anfall heftigen Mißbillens ein Glas getrunken. Da war ihr vorläufig der ganze Tag aus dem Wege gegangen, und der ärgere junge Mann mit der scharfen Wille, der den Brief abgab, mußte ihr sehr zureden, um sie dazu zu bewegen, denselben Ihrer Excellenz zu überreichen.

Hinterher brachte Ida den Brief in das Parzellzimmer, in dem die Gräfin in hastigen Schritten auf und nieder ging.

„Was wollen Sie?“ fuhr Juliane das Mädchen an.

„Ein Brief, gnädigste Frau Gräfin!“

„Ich will keinen Brief lesen!“

„Der Überbringer machte es sehr dringlich. Die gnädigste Gräfin würden den Brief gewiß gern lesen.“

Juliane nahm den Brief, öffnete ihn, durchsah ihn und zerriß ihn.

„Es ist keine Antwort“, sagte sie kurz. Und als Ida ein wenig zögerte, rief sie in barockem Tone: „Geben Sie nicht verstanden? Keine Antwort!“

Ida entsetzte sich stumm und richtete die Bestellung an den jungen Mann aus.

Als Theodor Mainhardt Berta diesen Bescheid überbrachte, entfarbte sie sich. Sie ließ sich den ihr unwahrscheinlich klingenden Bescheid nochmals wiederholen. Dann zwang sie sich zu einem ruhigen Lächeln und sagte: „Die Frau Gräfin wird krank sein. Meinem nächsten Brief wird sie beantworten! ... Ich danke Ihnen sehr, Herr Mainhardt.“

Sie war allein in ihrem kleinen Zimmer. Da warf sie den Kopf in den Nacken, und ihr helles Auge blitzte drohend.

„Oho! Frau Gräfin!“ rief sie, während es nun wieder auf ihren Nackenmücken glühte. „So billigen Kaufs werden Sie mich doch nicht los! Ich weiß schon, was ich zu tun habe!“

Und sie dachte an den Freiherrn Emmerich von Saza, den Besitzer und Hauptinitiator der „Zeitung für die Bedrückten“, „Der Rechtsstaat“.

Mene Thelcl Upparhin ...

Berta wußte nicht, was mit diesen Worten gemeint war, aber die Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen, waren solche, als ob sie die geheimnisvolle Befehrag-Warnung in ihrer Anwendung als Motto für das Blatt sehr wohl begriffen hätte.

Mene Thelcl Upparhin!

XVIII.

Freiherr Emmerich von Saza hatte längere Zeit im Auslande herumgeblüht. Er hatte sich schnell darüber getrübt, daß ihn in Benedig Rosina de Meunclair bei Nacht und Nebel schnöde verlassen hatte. Durch

allerlei Geschäften hatte er sein Dasein schlecht und recht gestiftet — mehr schlecht als recht —; auch mit dem bedeutendsten Wiener Geschäftsfreunde war eine Verständigung erzielt worden, die ihn vor gerichtlichen Befehlungen sicher stellte; und als er sich nur in dieser Beziehung gesichert sah, war er in dem Bewußtsein, daß im teuren Vaterlande die starken Wurzeln seiner Kraft seien, im Frühjahr 1883 nach Berlin zurückgekehrt.

Da hatte er nun das Organ der Bedrückten, den „Rechtsstaat“, ins Leben gerufen, ein Schandblatt der schlimmsten Art. Alles, was Skandal machte, war hoch willkommen. Es war eine Art Zentralkasse, wo das unfaubere Gewässer von allen Seiten zusammenliefte. Es war die Wlagerschleife für alle erdenklichen Geschäftigkeiten und Nebenbetriebsigkeiten.

Er lag lang ausgestreckt auf der Chaiselongue, rauchte und las den „Gil Blas“, als seine alte Wirtschafterin ihn die Meldung machte, daß eine junge Dame den Herrn Baron zu sprechen wünsche, Fräulein Berta.

„Ich lasse bitten.“

Saza richtete sich auf und ging Berta, die mit einer leichten Verbeugung das Zimmer betrat, freundlich entgegen.

„Also endlich! Ich hatte die Hoffnung beinahe schon aufgegeben.“

Er drückte ihr die Hand und bot ihr einen Sessel an.

„Ja, Herr Baron“, nahm Berta das Wort. „Ich habe mich dazu entschlossen, Ihr Anerbieten anzunehmen. Sie können sich ja denken, daß ich mich habe bestimmen müssen, bei einem einzelnen Herrn ... nicht wahr?“

„Nichts begreiflicher als das!“ bemerkte Saza lächelnd.

„Nein, ohne Spaß!“ entgegnete Berta, die das Lächeln sehr wohl verstand. „Und ich verlasse mich darauf, daß der Herr Baron das Vertrauen eines anständigen Mädchens nicht täuschen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

„Milderung“ der Reparationen.

Vor einigen Tagen haben die Alliierten die deutsche Regierung in einer gemeinsamen Note davon in Kenntnis gesetzt, daß die alliierten Regierungen beabsichtigen, die Zahlung der Ausgleichsrate von zwei Millionen Pfund, die am 15. August fällig wurde, binnen vier Wochen von diesem Tage zu fordern, d. h. mit anderen Worten, die Zahlung der zwei Millionen ist von allen alliierten Mächten, also auch von Frankreich, bis zum 15. September gestundet worden. Gleichzeitig ist die Absicht der Fälligkeit des Abkommens vom 10. Juni 1921, durch das die Ausgleichszahlungen geregelt worden sind, angesprochen worden. Die deutsche Regierung ist also nicht verpflichtet, vor dem 15. September die am 15. August fällig gewesene Rate zu bezahlen. Die Zahlung von zehn Millionen Goldmark, die gemacht worden ist, stellt also eine Vorleistung dar und nach dem Buchstaben der Note der Alliierten ist Deutschland mit der Zahlung nicht nur im Verzug, sondern zum Teil sogar voraus.

Damit ist aber den Franzosen jeder Anlaß zu den „Retorsionen“ genommen, die sie in krassen Widerspruch zu Recht und Billigkeit bereits vor dem ursprünglichen Fälligkeitstermin gegen Deutschland verhängt haben. Gestützt auf die aus von Frankreich gebilligte Note kann Deutschland von Frankreich verlangen, daß alle wegen angeblicher Verfassungsverstöße am 15. August fälligen Summe verhängten Retorsionsmaßnahmen sofort rückgängig gemacht werden, da der durch sie deutschen Staatsbürgern erwachsene Schaden erst, die ausgewiesenen Elbst-Bohrer sofort wieder zur Mähdreie ernächtigt und ihnen ihre gesamt beschlagnahmter Besitz zurückrestattet werden muß.

Inzwischen sind seit Eingang der Entente note mehrere Tage vergangen, ohne daß die französische Regierung sich auch nur im geringsten bemüht hätte, ihre Retorsionspolitik zu revidieren. Obwohl sie an der gemeinsamen Note der Alliierten über den Aufschub der Ausgleichszahlungen beteiligt ist, denkt sie nicht daran, die Retorsionen aufzuheben, obwohl sie durch ihre Beteiligung an der Note doch zum Ausdruck gebracht hat, daß auch sie sich der Erkenntnis nicht mehr verschließt, daß Deutschland zum gewöhnlichen Zeitpunkt nicht zahlen kann.

Ueber die Proteste der deutschen Regierung gegen den völkerrechtswidrigen Raub hat sich die französische Regierung bis jetzt ohne weiteres hinweggesetzt. Unbequem ist ihr allerdings der Widerstand der Elsäßer. Die elsässische Presse nimmt ohne Unterschied der Partei scharf Stellung gegen die Ausweisungen der in Elst-Lothringen wohnhaften Deutschen und die Beschlagnahme ihrer Güter. Am den Widerspruch der elsässischen Bevölkerung zu unterdrücken, hat die Pariser Regierung eine „Milderung“ der Retorsionsmaßnahmen angeündigt. Diese Milderung soll vor allem jene Ausgewiesenen betreffen, die Saarländer sind und zu deren Gunsten angeblich die Regierungskommission in Saarbrücken vorkünftig geworden sein soll. Zu den Saarländern sollen noch die Pfälzer und Rheinländer kommen, soweit sie auf dem linken Rheinufer wohnen.

Es kann sich da nur um einige Tausend von jenen fünfshundert Schuldlosen handeln, die als Opfer einer unumgänglichen Gewaltpolitik aus ihrer Heimat verjagt worden sind. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ausweisungen dagegen wird in Kraft verbleiben. Unschonend merkt die französische Regierung den schweren Mißgriff, den sie mit den „Retorsionsmaßnahmen“ begangen hat, und wünscht ihn jetzt in einer Weise abzuändern, die der französischen Absicht im Rheinland zugute kommen soll. Die Meinung der Welt wird sich jedoch durch solche durchsichtigen Kunstgriffe nicht beeinflussen lassen. Sie hält es statt dessen für selbstverständlich, daß die „Retorsionsmaßnahmen“ rückgängig gemacht werden, nachdem die Frage des Ausgleichsverfahrens durch die letzte Note der Reparationskommission an die Deutsche Regierung bis auf weiteres geregelt worden ist.

Die Berliner Reparations-Konferenz.

Die Abgeordneten der Reparationskommission beim Reichskanzler.

Die beiden Abgeordneten der Reparationskommission, der englische Delegierte Bradbury und der französische Vorsitzende des Garantiteamtes, Manelere, die Sonntagabend mit den sie begleitenden Sachverständigen aus Paris in Berlin eingetroffen waren, wurden Montag mit dem Reichskanzler Dr. Brüning empfangen. Zuvor fand noch einmal eine Gesprächsbesprechung der an den Verhandlungen beteiligten Repräsentanten statt.

Am Anlaß der Empfang der Sonderauschusses der Reparationskommission begannen die Verhandlungen mit den Vertretern der beteiligten Ministerien. Außer Reichsfinanzminister Dr. Gernies nahmen noch als Vertreter des Wirtschaftsamt Dr. v. Simons, das Reichsstatistikamt Dr. v. Bismarck und das Wiederaufbauministerium teil.

Ferner wird der Staatssekretär a. D. Bergmann, sowie wahrscheinlich auch der zurzeit in Berlin weilende Botschafter Dr. Mayer an den Besprechungen beteiligt sein. Die politische Führung bei dieser, für die weitere Gestaltung des Reparationsproblems so bedeutungsvollen Aktion wird in den Händen des Reichskanzlers liegen, ohne daß er jedoch bei den Besprechungen und Verhandlungen etwa den Vorsitz führt.

Die fünf Punkte der Reparationskommission.

Nach einer Pariser Meldung der „Times“ wird bei den Berliner Besprechungen über folgende fünf Punkte verhandelt werden:

1. In welchem Maße Deutschland sein Moratorium gebrochen werden, aber die Rate, die vertraglich auf die Reparationen eine Priorität zu fordern haben werde (hat Bergard sich schon auf die Weisung nehmen, die von Deutschland auf die sogenannten D-Banken, nämlich die Dresdner Bank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft und

Darmstädter Bank, gezogen seien.

2. Andere Kreditoperationen, die auf dem Grundsatze der Geldaufnahme auf besondere deutsche Werte beruhen würden.

3. Die Goldreserve des Reiches müsse von der Reichskanzlei nach dem besten Vorteil gehandelt und von den Alliierten als Pfand angesehen werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde sie ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Bergwerke und Wälder.

4. Eine Art der Kontrolle von Bergwerken und Wäldern, wie sie Frankreich auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen habe, würde vielleicht auf der Reparationskommission immer noch zugetragen werden, vorausgesetzt, daß der Poincaré Plan genügend abgeändert werde, um diesen für die deutsche Regierung annehmbar zu machen. (?)

5. Eine umfassendere Regelung wäre, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, von Bradbury mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dieser Plan befürwortete die Forderung der deutschen Schuld in zwei Abschnitte, in eine Jahreszahlung von beispielsweise 2 Milliarden Goldmark, zahlbar während 30 Jahren. Der andere Abschnitt umfasse eine nach 30 Jahren zahlbare Grundsumme von 100, möglicherweise 110 Milliarden Goldmark.

Der Sinn der Vorschläge der Reparationskommission ist in der Fassung der „Times“ reichlich unklar, so weit die Punkte 2, 4 und 5 in Betracht kommen. Man wird daher zunächst noch nähere Angaben abwarten müssen. Was die Ausgabe von sechsmonatigen Wechseln an Belgien belanget, so bezeichnet es der Pariser Berichterstatter der „Times“ selbst als höchst zweifelhaft, ob die D-Banken für diesen Plan zu haben sein würden. Endlich dürfte Deutschland kaum in eine Auslieferung seiner letzten Goldmilliarde an die Entente einwilligen. Diesen Rest unseres einst so großen Goldbestandes brauchen wir jetzt dringend zur Bezahlung der ausländischen Lebensmittellieferungen. „Erst Brot, dann Reparationen“, dieser Spruch des Reichskanzlers dürfte hier den Abgesandten der Reparationskommission am allerersten entgegengehalten werden.

Poincaré heßt weiter.

„Barbaren — Mörder — Brandstifter.“

Am Sonntag hat der französische Ministerpräsident Poincaré in Thiaucourt (Dep. Meuse) zur Erinnerung eines Kriegedenkmals an die im Kriege gefallenen Soldaten und Zivilpersonen des gleichnamigen Kreises die erste seiner drei angekündigten Reden gehalten. Er entließ sich zwar jeder Weisheit, in der den schwebenden politischen Fragen, doch hat er alles getan, um die ganze Erbitterung des Krieges wieder in der französischen Bevölkerung ausleben zu lassen.

Er wandte sich in außerordentlich heftigen Worten gegen die deutsche Kriegführung und zog wieder einmal gegen die angeblichen deutschen Grausamkeiten zu Felde. Er nannte das deutsche Heer eine Gemeinheit von disziplinierten Mörder, Barbaren und Brandstiftern und erklärte, das ganze deutsche Volk sei für die Grausamkeiten und Schändungen verantwortlich. Die Haager Konvention, die beabsichtigt habe, den Krieg humaner zu gestalten, sei schon vor dem Kriege von den Deutschen systematisch obstruiert worden, und sie hätten im Gegenteil während des Krieges immer neue Mittel gesucht, wie z. B. den Gaskrieg, um die Kriegführung möglichst schrecklich zu gestalten. Es könne Frankreich nicht genügen, wenn nachträglich einige Deutsche diese Verwüstenmittel tabeln. Während des Krieges seien diese Prozeduren vom gesamten deutschen Volke einstimmig gutgeheißen worden. Frankreich fordere darum, daß auch alle Deutschen für die Reparationen gemeinschaftlich verantwortlich zu machen seien, und Frankreich werde diese Reparationen auch zu erlangen wissen.

Neue Erhöhungen Poincarés.

Ueber die nächste große politische Rede, die Poincaré bei der Eröffnung des Generalrats des Departements Meuse in Bar-le-Duc halten wird, weiß das „Echo de Paris“ im voraus mitzuteilen, daß der Ministerpräsident in seiner Ansprache nach den Ergebnissen der Londoner Konferenz auf neue die Reparationspolitik der französischen Regierung begründen werde. Poincaré werde diesmal öffentlich seinen Entschluß mitteilen, Deutschland nur gegen die Verhängung der finanziellen Strafen im Ruhrgebiet und der Seminalwälder auf dem linken Rheinufer ein Moratorium zu bewilligen. Er werde seinen Entschluß zum Ausdruck bringen, sich nicht durch Kompromisse aufhalten zu lassen, an denen im Augenblick die Reparationskommission arbeite, wenn diese Kompromisse hinter dem Minimalprogramm zurückbleiben, das er in den letzten Tagen der Konferenz von London sich zu eigen gemacht habe. Endlich werde er zweifellos andeuten, daß er eventuell nicht zögern werde, zu den strengsten Sanktionen gegenüber dem widerspenstigen (?) Schuldner überzugehen.

Politische Rundschau.

— Der Lin., den 22. August 1922.

Die Rheinlandsommission hat gegen die Einmündung eines Politbeamten ihr Veto eingelegt und außerdem die Verbreitung der Heilmittel „Deutsche Wehr“ und „Staatsbürgerzeitung“ für die Dauer von drei Monaten verboten.

Die deutschen Getreidekäufe in Amerika nicht annulliert! Zu der übereinstimmenden Meldung eines schwedischen Blattes, Deutschland sei infolge des katastrophalen Marktsturzes genötigt, seine früher getätigten Weizenkäufe in Nord- und Südamerika zu annullieren, da die hierfür vorgesehene Kassa für Zahlungen an die Entente gebraucht werde, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind, und daß aus für die am 15. Dezember fälligen Beträge Zahlung vorhanden ist. Die Regierung steht der Entente gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die für lebensnotwendige Getreidekäufe nötigen Mittel durch die Reparationen-

zahlungen nicht beeinträchtigt werden dürfen. Erst Brot, dann Reparationen!

Senator Cox bei Dr. Brüning. Der augenblicklich in Berlin weilende amerikanische Senator Cox, Führer der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten, hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über die schwebenden politischen Fragen, nach deren Beendigung er gegenüber einem amerikanischen Journalisten sagte: „Mein Staatsmann Europas trage eine größere Verantwortlichkeit, als der Reichskanzler Dr. Brüning. Er sei überzeugt, daß der Kanzler die Demokratie im Deutschen Reich nicht zu erhalten vermag und werde daher, daß er Frieden und Ruhe in der ganzen Welt eindrucklich wünsche. Cox erklärte weiter, in seiner Unterredung mit Dr. Brüning habe er die wirtschaftliche Lage Deutschlands eingehend besprochen und dem Kanzler von seinen Eindrücken in den anderen Ländern Europas erzählt. Er müsse sagen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands nach seinen gemachten Eindrücken außerordentlich trübe aussehe.“

Gegen den polnischen Landesherrn. Unschonlich der bevorstehenden endgültigen Grenzregulierung hat der polnische Kommissar neue, durch nichts begründete Forderungen erhoben, so u. a. auch auf Zurückgabe der bisher deutsch gebliebenen Delbrück-Schätze bei Beuthen. Jetzt hat der gesamte Betriebsrat der Schächte einen Protest an die Grenzregulierungskommission gerichtet, in dem er namens der Belegschaft ganz energisch die Ablehnung der neuen Forderungen des polnischen Kommissars fordert. Die Grenzkommission werde es nicht wagen können, die überwiegend deutsche Belegschaft mit ihrer Anlage, auf welcher der größte Teil der betrieblichen Pflichtlinge aus polnischen Oberschichten seinen letzten Broterwerb gefunden, gegen den Willen der großen Masse an Polen zu verschachern. Die Belegschaft verlange ferner namens der von den Polen betrogenen Arbeiter der Gemeinden Rungendorf und Malschau unbedingten Anschluß der beiden Dörfer an die Städte Stribenburg und Gleibitz, weil die Bevölkerungszwänge sei, ihre notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel von dort zu beziehen. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Grenzkommission diesen feierlichen Protest berücksichtigen und dementsprechend entscheiden werde.

Die Verhandlungen mit Bayern beendet. Die Verhandlungen mit den bayerischen Ministern über die bayerischen Rückfragen an die Reichsregierung sind zum Abschluß gekommen. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert fand eine Konferenz von Ministern der Reichsregierung und den beiden bayerischen Ministern statt, in der das Ergebnis der Einzelbesprechungen zwischen dem Reichsjustizminister Bradbury und dem bayerischen Justizminister Güntner erörtert wurde. Die beiden bayerischen Minister sind nach München zurückgekehrt, um das Ergebnis der Berliner Besprechungen dem bayerischen Ministerpräsidenten vorzulegen. Von dem Ergebnis der Münchener Verhandlungen wird es abhängen, ob der bayerische Justiz endgültig erledigt ist.

Kein deutsch-dänisches Minderheitsrecht. Von dänischer Seite wird die Meldung verbreitet, die deutsche Regierung beabsichtige, im Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem ein Minderheitenrecht für die im reichsdeutschen Schleswig anhängigen Dänen festgelegt wird. Diese Angabe ist wie amtlich bekannt wird, unzutreffend. Die deutsche Regierung würde einer gleichartigen Festlegung des Minderheitenrechtes nur unter der Voraussetzung der Gegenleistung eingehen, wie es mit Polen in Bezug auf Oberschlesien geschehen ist, zustimmen. Sie hat einen solchen gegenseitigen Minderheitenschutz auch Dänemark angeboten; das Angebot ist jedoch von dänischer Seite abgelehnt worden.

Rundschau im Auslande.

Selt einen Wochen herrscht in Jugoslawien große Hitze und Dürre. Sollte sie noch einige Tage anhalten, die Missernte und Dürre für das Gemüse und andere Bodenerzeugnisse stark gefährdet.

Die englische Regierung hat für den Neubau von Flugzeugen Kontrakte in Höhe von 200 000 bis 300 000 Pfund Sterling abgeschlossen.

In der durch die Ausstoßung Boltomlebs aus dem englischen Parlament notwendig gewordenen Ersatzwahl wurde der Kandidatstandort gegen den Arbeiterkandidaten gewählt.

Nach einem in Dublin (Irland) verbreiteten Gerücht soll die Kaiserin ernstlich an einer Wunde, die er am Hals erlitten habe, darniederliegen.

Die Havas-Agentur meldet aus Baku, daß die Nachricht von dem Tode Enver Paschas demontiert wird.

Eine Abteilung von 270 polnischen Soldaten, die sich von Spanien nach Kaschau begeben wurde von Angehörigen des Stammes Kubol angegriffen. Mehr als 100 Soldaten wurden getötet, ein Geförten, alle Waffen und Ausrüstungsgegenstände sind verloren.

Österreich: Der letzte Ausweg.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seiner und Finanzminister Segur sind in Begleitung des Generalsekretärs Widner nach Prag abgereist, wo Besprechungen mit den tschechisch-slowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Reiches Dr. Benesch stattfinden. Dem Verlauf in Prag die Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning. Der Reichskanzler des österreichischen Bundeskanzlers nach den Besprechungen aller Hofungen, Österreich, die auf die Besprechungen der Entente gesetzt waren, umschloß in Prag und Berlin wegen der nächsten Zukunft des unglücklichen Landes Prüfung zu suchen, kann kaum eine andere Bedeutung haben, als daß Österreich jetzt eine aktive Anstrengungspolitik beginnen will.

Irland: Demissionen auf Collin.

Frühe Irreguläre haben bei einem Dorf östlich von Dublin einen Anschlag auf das Leben Michael Collins gemacht. Als sein Krawatten durch das Dorf fuhr, hat 20 Schüsse abgegeben und eine Anzahl rannte geworfen worden. Collins selbst befand sich nicht im Krawattenwagen. Collin wurde jedoch verwundet und der Wagen zerstört.

Dollars. — Belgien. — Das Paris wird gemeldet, daß der Postzug Paris-Madrid vor kurzem infolge Mardris entgleist sei, wobei 15 Reisende zum Teil schwer verletzt wurden. Was davon viel Aufsehens gemacht wird! Wir in Deutschland sind ganz andere Entgleisungen, die durch Mardris verursacht worden, schon gewohnt.

Schlusssdienst.

Hindenburg in München.

München, 21. August. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist auf der Durchreise ins bayerische Ge-
 richte in München eingetroffen und hat beim Regierungspräsidenten v. Rahr Wohnung genommen. Heute vormittag hat ihm zunächst die Studentenschaft ge-
 huldigt. Nach einem Besuch beim Prinzen Leopold, seinem Nachfolger in der Leitung des kaiserlichen Kriegs-
 kabinets, nahm der Generalfeldmarschall eine Pa-
 sade über die Reichswehr ab, wobei er vom General von Moell begrüßt wurde. Der Feldmarschall fuhr dann in den Hofgarten, zur Begrüßung der vater-
 ländischen Vereine, deren Front er abschritt. Den Höhepunkt der Suldigung bildete das Willkommen vor dem Armeemuseum, wo sich die gesamte Staatsregie-
 rung zur Begrüßung des Feldmarschalls eingefunden hatte. Die kommandierenden Generale des alten Heeres geleiten ihn in die Kuppelhalle des Armeemu-
 seums, wo der bayerische Generaloberst Graf von Both-
 mer Hindenburg im Namen des alten Heeres begrüßt. Nach der Feier im Armeemuseum fährt der Feldmar-
 schall in sein Absteigequartier zurück. Am Abend wohnt er einer Feier des „Hochschulringes Deutscher“ im Künstlerhaus bei.

Neue Margarinepreise.

— Cleve, 21. August. Die niederheinischen Mar-

garinefabrikanten haben die Margarinepreise um 20 Mark pro Fund erhöht. Die billigste Sorte kostet jetzt 145 Mark, die beste 170 Mark.

Erhöhung der Bankprovisionen.

— Berlin, 21. August. Im Kreise der deutschen Bankierschaft besteht der Wunsch, angesichts der außer-
 ordentlichen Verteuerung der Löhne, Gehälter und Un-
 kosten überhaupt, eine Erhöhung der Bankprovisio-
 nen eintreten zu lassen. Es besteht die Absicht, die
 Erhöhung im Ausmaße von etwa 50 Prozent zu
 halten. Eine demnächst stattfindende Bank- und Ban-
 kierzvereinbarung wird hierüber Beschluß zu fassen
 haben.

Schwere Strafen wegen Waffenhinterziehung.

— Berlin, 21. August. Vor Jahresfrist sind durch
 die Polizei im Wöhler-Gymnasium in Frankfurt a. M.
 und bei dem Gastwirt Bonnie versteckte Waffen ent-
 deckt worden. Das wegen Waffenhinterziehung ein-
 geleitete Verfahren hat jetzt durch rechtskräftiges Ur-
 teil seinen Abschluß gefunden. Danach sind acht Ange-
 klagte zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 26 Monaten
 und einer Gesamtgeldstrafe von über 100 000 M.
 verurteilt worden.

General Kollat nach Paris berufen.

— Mainz, 21. August. Der Chef der Interalli-
 ierten Militärkontrollkommission, General Kollat, ist
 auf dem Wege nach Paris gesten in Mainz einge-
 troffen und hatte auf dem Bahnhof eine Zusammen-
 kunft mit dem Chef des Generalstabes der Rhein-
 armee.

Rheinlandant.

— Berlin, 21. August. Die führenden deutschen
 Wohlfahrtsvereine haben sich mit den rheinischen und
 saarländischen landsmännlichen Verbänden zusamen-
 getan, um zum Zwecke einer Sammlung für rhei-

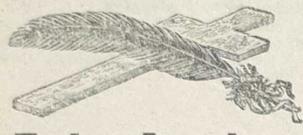
nische und saarländische Heimat- und Wohlfahrtsvereine den „Rheinlandant“ zu begründen. Die evangelischen, die katholischen und die jüdischen Wohlfahrtsverbände haben sich geschlossen an der Gründung beteiligt.

Die Straßburger Handelskammer gegen die Detorsion
 — Straßburg, 21. August. Die Handelskammer
 von Straßburg veröffentlicht eine Note, worin sie
 gegen die Beschlagnahme der deutschen Bankguthaben
 in Elsaß-Lothringen protestiert. Diese Beschlagnahme
 habe dem Elsaß-Lothringischen Handel bis jetzt nur die
 nachteiligsten Folgen gebracht. Die Handelskammer so-
 dert darum, daß die Beschlagnahme rückgängig gemacht
 oder zum wenigsten nur auf die deutschen Bankguthaben
 haben im früheren Frankreich angewendet werde.

Chronik des Tages.

— Die beiden Vertreter der Reparationskommissionen
 Brabburg und Mauerle, sind am Montag vom Reichstag
 empfangen worden.
 — Nach der „Times“ werden die Delegierten der Re-
 parationskommission von der Reichsregierung verlangen, daß
 die Goldreserve des Reiches von der Reichsbank als Pfand
 nach dem besetzten Gebiet gebracht werden soll.
 — Polnarek hielt bei der Einweihung eines neuen
 Kriegerdenkmals Triaucourt eine neue Hegebe gegen Deutsch-
 land.
 — Die Berliner Bayernbesprechungen sind am Sonntag
 zum Abschluß gelangt.
 — Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel wird
 am Dienstag nachmittags in Berlin eintreffen.
 — Bei dem Segelwettbewerb im Rhöngebiet stellte der
 Ingenieur Henzen-Hannover mit einem motorlosen Flug-
 ballon über 2 Stunden Dauer einen neuen deutschen Re-
 cord auf.
 — Der Dollar ist amisch von 1250 auf 1168 zurück-
 gegangen.

Statt Karten.



Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief nach
 schwerer Krankheit an ihrem 57. Geburtstag
 meine herzensgute Gattin, Frau

Bertha Trautvetter
 geb. Vertram

Wittershausen b. Osterode i. Harz, den 21. Aug.

Im tiefsten Schmerz:
Trautvetter
 Staatl. Hegemeister

Beerbigung Freitag, den 25. August, nach-
 mittags 4 Uhr vom Trauerhause.

Herzlichsten Dank für Ihre wahrhaft glänzende Hilfe. Erfolg schon nach 7 Stunden. Ich bin so unendlich glücklich und Ihnen dankbar.

Frauen
 so und ähnlich lauten die mir fast täglich zugehenden Dankschreiben. Deshalb wenden Sie sich bei Regelsstörungen und Beschwerden sofort und an

L. Beer, Hamburg 5
 Postfach
 Geld- und Enttäuschung bleiben Ihnen dann erspart. Teilen Sie mir genau mit wie lange Sie klagen.

Rucksäcke
 Richard Mohr

Stempel
 liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei.

Rum, Arrak, Cognak
 Nordhäuser Steinhäger
 feinste Liköre
 Rot- und Weißweine
 Sekt

Richard Mohr.

Weiche mit
Henko
 die
 Wäsche
 ein!

Henko, Henkel's
 Wasch- und Bleich-Soda,
 Aufbewahrt für Wäsche
 und Hausputz.
 Alleiniges Hersteller:
HENKEL & CIE.,
 DÜSSELDORF.

Prima nur beste
Qualitäts-Beifen

von höchsten und garantiert federstich Daunenköper.
 Großes geschliffenes Oberbett, Unterbett und 2 Kissen
 mit 16 Pfund prima vollkörnigen, zartweichen Federn
 gefüllt Mk. 3500.—, mit feinen Halbdaunen gefüllt Mk.
 650.—, dasselbe Gebett mit 1/2 Daunendecke Mk. 4000.—
 Halbdaunen, Damen, garanti. staub-
 frei, beste, auserlesene Sorten, je
 nach Qualität Pfund 95.—, 125.—, 145.—, 195.— bis 300.—
 Mk. Nichtgefällende Waren werden umgetauscht oder
 Kautpreis zurückbezahlt, daher kein Risiko. Verlangen Sie gratis unsere
 Preisliste. Bei Bestellungen werden Porto und Verpackung nicht berechnet.
 Viele freiwillig eingegangene Dankschreiben beweisen meine Leistungsfähigkeit.
 Betten - Bettfedern - A. u. M. Frankrone, Kassel 5
 Engros - Versand - Detail
 Große Rosenstraße 3, nächst dem Friedrich-Wilhelms-Platz.

Geschlechtsleiden!

Sarnrodrenleiden, Syphilis, Manneschwäche, Weisfluß,
 usw. kein Quecksilber, keine Einspritzung, keine Verur-
 sächung. Aufklärende Broschüre mit tausenden freiwilligen
 Dankschreiben kostenlos in verschloß. Kuvert gegen 6
 Mark auch in Marken für Doppel-Vierelparto.

Dr. med. H. Hermann G. m. b. H.
 Sommerfeld 262 Bez. Frankfurt a. D.

Spezialärztliche Leitung.

Bersönliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung
 nur i. d. Sprechst. d. Dr. Damianschen Heilanstalt
 Berlin, Postanw. Nr. 123 B, 9-12, 4-7,
 Sonnt. 10-12. Breslau, Gräbingerstr. 41, 9-11,
 3-6. Sonnt. 10-12 (Mittwoch keine Sprechstunde).
 München, Theresienstr. 5, 10-11, 4-6. Sonnt. 10-12

Wilh. Keim
 Uhrmacher
 Spangenberg

im Hause des Herrn
 Moriz Siebert

Großes Lager in
 Stand-, Wand- u. Taschen-Uhren
 Schwarzwälder-Uhren
 Kuckuck-Uhren

Eigene Reparatur-Werkstatt

Gelegenheitskauf.

Rucksäcke, Markttaschen, Altent-
 taschen, Geldscheintaschen
 Gummibälle

Richard Mohr.

Für folgende
Aufwartung
 aus guter Familie für einige Vormittagstunden gesucht.
 Frau Rektor **Brehm.**

Kontoristin
 mit schöner Handschrift, Stenotypistin gesucht.
Gebrüder Levisohn
 Feinschneiderei

Welches sind die besten
Liköre?
 die allbekanntesten
Rückforth-Liköre
 sind die besten.

Zu haben bei
Karl Bender.
 Empfehle noch:
Nordhäuser, Rum, Cognac
Steinhäger, Sekt

L. Pfeiffer
 Bankgeschäft,
 Agentur Spangenberg

Vertreten durch Herrn Apotheker H. Wolm.
 Postcheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.

Vernichtung aller bankmäßigen Geschäfte.

Scheckrechnungen
 Zinssatz 3%

Depositen- (Spar-) Rechnungen
 Zinssatz 3 bis 4% je nach Kündigung.

Antilcher Teil.

Spernung der Längengasse.
 Des Ausbruchs des Straßenpflasters wegen ist die
 Längengasse für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.
 Spangenberg, den 22. August 1922.
 Die Polizeiverwaltung
 Schier.